

Rollstuhlfahrer am Steuerknüppel

Jens Kluge ist seit einem Absturz querschnittsgelähmt – und fliegt heute wieder selbst ein Ultraleichtflugzeug

VON DETLEV SCHEIL

Bremen/Rotenburg (Wümme). Schon in jungen Jahren ist Jens Kluge ein begeisterter Pilot. Noch als Schüler macht er den Segelflugschein und hebt ab, wann immer es möglich ist. Dann der Albtraum: Mit 37 Jahren wird er beim Absturz eines Segelflugzeugs schwer verletzt. Eine Querschnittslähmung zwingt ihn in den Rollstuhl. Heute fliegt der 59-jährige Bremer längst wieder, und das oft sogar völlig eigenständig, ohne auf fremde Hilfe angewiesen zu sein. Der Schwerbehinderte kann mit einem Ultraleichtflugzeug des Bremer Vereins für Luftfahrt (BVL), das mit wenigen Handgriffen auf Handbedienung umgerüstet werden kann, vom Flugplatz in Rotenburg (Wümme) aus regelmäßig in die Luft gehen.

Jens Kluge ist einer von nicht allzu vielen körperbehinderten Freizeitpiloten in Deutschland. Gern würde er andere Schwerbehinderte ermutigen, sein Hobby zu teilen. „Die Ultraleichtfliegerei ist ein Freizeitsport, bei dem die Behinderung nicht ins Gewicht fällt“, sagt er aus eigener Erfahrung. Und der Luftfahrtverein unterstütze ihn ohne Wenn und Aber. Kluge: „Die Unbefangenheit gegenüber Behinderten und die vorhandene gute Infrastruktur beim BVL haben mir das Ausüben dieses Hobby sehr leicht gemacht. Auch andere Menschen mit Handicap könnten von diesen guten Bedingungen profitieren. Ich würde mich über weitere Rolli-Fahrer im Verein sehr freuen.“

Der Absturz im Mai 1994 hat das Leben von Jens Kluge nachhaltig verändert. Das Unglück sei auf eigenes Fehlverhalten zurückzuführen gewesen, „unglückliche Umstände wurden mir zum Verhängnis“, berichtet Jens Kluge. Nach langen Krankenhaus- und Reha-Klinik-Aufenthalten konnte der Diplom-Ingenieur immerhin wieder ins Berufsleben einsteigen. Als Technischer Redakteur verfasst er für ein großes Bremer Unternehmen Handbücher für die Marine-technik.

Nie wieder fliegen – daran dachte Jens Kluge nach eigenen Worten keinen Moment. Vielmehr versuchte er nach dem Unglück so früh wie möglich, wieder in die Luft zu gehen. „Es gibt es kaum ein schöneres Ent-



Rollstuhlfahrer Jens Kluge kann ohne fremde Hilfe ins Ultraleichtflugzeug einsteigen und losfliegen.

FOTO: DETLEV SCHEIL

spannen, als wie ein Vogel über die Landschaft zu schweben“, sagt er. Weil Kluges Verein, der BVL, damals noch nicht über ein behindertengerechtes Flugzeug für den Piloten verfügte, wick Kluge vorübergehend

zu einem Luftfahrtverein in Oerlinghausen bei Bielefeld aus und machte dort einen zusätzlichen Flugschein für handgesteuerte Segelflugzeuge. Einige Jahre später schaffte auch der BVL ein Segelflugzeug an, des-

sen Mechanik, die üblicherweise mit dem Fuß betätigt wird, auf eine Handbedienung umgerüstet werden konnte. Damit war Jens Kluge diverse Male unterwegs. „Beim Segelfliegen ist man jedoch nicht nur vom Wet-

ter, sondern auch von Helfern abhängig, die einen nach einer Außenlandung auf einem Acker wieder abholen“, erzählt der Hobbypilot. Er wünschte sich mehr Eigenständigkeit und stieg deshalb auf ein Ultraleichtflugzeug um.

Früher sahen Ultraleichtflugzeuge abenteuerlich aus, fast wie Drachen mit einem Rasenmähermotor. Mittlerweile sind sie eleganter und wirken wie eine kleine Cessna, dürfen allerdings nur zwei Personen mitnehmen. Für Jens Kluge liegt der Reiz auch im besonderen fliegerischen Vergnügen, das UL-Flugzeuge bieten, den geringeren Kosten als bei normalen Sportflugzeugen (sie werden mit Normalbenzin betankt) und in der einfachen Möglichkeit, die Körperbehinderung durch eine Zusatzeinrichtung zu kompensieren.

Der Bremer Verein für Luftfahrt habe gern rund 500 Euro in das Umbauteil für sein jüngst angeschafftes Ultraleichtflugzeug vom Typ Comcon Ikarus C42 investiert, um Behinderten das Selbstfliegen zu ermöglichen, sagt BVL-Vorsitzender Torsten Heitmann. Das Umrüsten sei ein Klacks, schildert Kluge: „Die Pedalen für das Seitenruder werden durch einen Hebel ersetzt, der mit der Hand bedient wird. Das ist alles.“

Die Ultraleichtflug-Abteilung des BVL ist nicht in Bremen, sondern auf dem Rotenburger Flugplatz bei der Lent-Kaserne angesiedelt. Dorthin fährt Jens Kluge selbst mit seinem behindertengerecht umgerüsteten Auto. Am Flugzeug kann Kluge ohne Hilfe die Umrüstung vornehmen, sich vom Rollstuhl ins Cockpit hieven und losfliegen.

Die Flugausbildung eines Behinderten unterscheide sich kaum von der Ausbildung eines Nichtbehinderten, erläutert Thomas Friese, der BVL-Abteilungsleiter für Ultraleichtflug. Im Falle der Querschnittslähmung muss sich der Fluglehrer aber vergewissern, dass der Betroffene das Handsteuerungssystem einwandfrei beherrscht. Zuvor muss freilich die Frage der Flugtauglichkeit trotz Behinderung geklärt werden. Dafür ist der Fliegerarzt zuständig, der bei Jens Kluge keinerlei Bedenken erhob. Nach der ärztlichen Zustimmung kann es in die Ausbildung gehen, die in der Regel etwa 4000 bis 5000 Euro kostet.